

## MODERNE POSTBAUKUNST

Unter der Überschrift „Die Post als Ästhet“ hat Herr Prof. Klopfer in Nr. 10 der „Form“ 1927 einen Aufsatz verfaßt, der leicht ein falsches Bild von der Bautätigkeit der Postverwaltung geben kann und daher nicht unwidersprochen sein darf. Der Verfasser verlangt, die Post sollte ihre Bauten ohne Rücksicht auf das heimatliche Städtebild errichten. Im Zusammenhang damit werden Postbauten aus alter Zeit aufgezählt, die die heimatliche Bauweise nachahmen. Eine Nachahmung alter Stile ist selbstverständlich verfehlt, aber das ge-

schieht auch heute nicht mehr. Es ist jedoch ein Unterschied, ob ich „heimatliche Bauweise nachahme“ oder ob ich „einen Bau in das heimatliche Städtebild einpasse“. Das letztere wird nicht nur, wie Herr Klopfer selbst zugibt, von namhaften Schriftstellern verlangt, sondern auch von Provinzialkonservatoren, Regierungen und Polizeiverwaltungen. Die Post kann als Behörde nicht ohne weiteres Vorschriften dieser Dienststellen außer acht lassen. Trotzdem hat sie manche Fehde mit ihnen auszufechten, weil sie sich eben sagt, daß sie für die modern-

Fernsprechamt Hamburg, Niedernstraße. Geschickte Anlehnung an den Stil bekannter Hamburger Großbauten. Der Klinker ist ein herrliches Material, nur sollte man nicht immer mit ihm modellieren. Der würdige ernste Eindruck des Hauses ist etwas gesucht; Monumentalität ist nicht gleichbedeutend mit Betonung der Vertikalen oder Maskierung mit hochstrebenden Pfeilern. Unangenehm wirkt die Einrahmung des Hauptteils der Fassade mit dem glatten Band des untern Teils und der Seitenteile.

